

nen daher das Bild nur bis zum Augenblick der Aufnahme beobachten, nicht aber während derselben.

Der sehr preiswerte, praktische und handliche Apparat wird zum Frühjahr 1938 mit einem neuen Spezialschlitzverschluss geliefert, der Momentzeiten von 1/20 bis 1/500 Sek. ermöglicht. Verschlussablauf und Spiegelbewegung erfolgen absolut erschütterungsfrei. Optik 1:6.3, 1:4.5 und 1:2.8, auswechselbar eingerichtet für die Verwendung von Tele-Objektiven.

Bei den bis jetzt beschriebenen Geräten stellen sich die Preise für die einzelne Aufnahme wie folgt:

Die Filmspule (orthochromatisch) für 8 Aufnahmen 6×9 kostet, wie schon angegeben 8 Fr. Eine Aufnahme auf Format 6×9 kommt demnach auf 1 Fr., eine solche auf Format 6×6 cm. auf 0.65 Fr. und auf Format 4½×6 auf 0.50 Fr. zu stehen.

Während der Dauer der Veröffentlichung des Photolehrgangs erteilt die Schriftleitung kostenlos Auskunft und Beratung in Photofragen. Anfragen allgemeinen Interesses werden im Briefkasten beantwortet, besondere Auskünfte durch Korrespondenz. (Rückporto beifügen.)

Man kann also ums gleiche Geld zwei Aufnahmen machen im Format 4½×6, wohingegen nur eine Aufnahme 6×9 cm. Man kann bei Aufnahmen, an deren Gelingen sehr gelegen ist, gleich mehrere Belichtungen, verschiedene Objektstellungen usw. ohne hohe Kosten versuchen;

da es manchmal nicht der erste Schuß ist, der trifft, so folgt daraus eine Vermehrung der Aussicht auf Erfolg, indem man von mehreren Negativen das Beste aussuchen kann.

Noch billiger stellt sich das Photographieren mit Kinofilm.

Die Filmspule (Recharge) für 38 Aufnahmen auf perforiertem Kinofilm kostet nur 10.80 Fr., das Aufnahmematerial für die einzelne Aufnahme 24×36 mm. kommt demnach nur auf 0.30 Fr. zu stehen.

Diese Kostenverminderung für die einzelne Aufnahme und die bei hoher Lichtstärke große Tiefenschärfe der Optik bilden die entscheidendsten Vorteile des eigentlichen Kleinbildverfahrens unter Verwendung von Apparaten, die perforierten Kinofilm verarbeiten, wie Leica, Contax usw.

(Fortsetzung folgt.)

ANEKDOTISCHES

Allerlei

Zu dem neunzehnjährigen Goethe sagte eines Tages in Leipzig der Kupferstecher Stock, seine Töchter wüchsen heran, und es müßte an eine Ausbildung gedacht werden, Worin aber? Goethe sollte ihm einen guten Rat geben.

"Laß sie gute Köchinnen werden," antwortete der junge Weltweise ohne Besinnen, "das wird für ihre zukünftigen Männer das beste sein!"

Goethe kam einmal zu seinem Jugendfreund Klinger und verlangte ihn zu sprechen. Die Magd entfernte sich auf einen Augenblick und kam mit dem Bescheid wieder, daß ihr Herr nicht zu Hause wäre. Goethe hatte indessen Klingers Stimme gehört und merkte also gut, daß er sich nur verleugnen ließ.

Einige Tage später kam Klinger zu Goethe und fragte dessen Bedienung, ob er den Herrn sprechen könne.

"Er ist nicht zu Hause!" schrie Goethe mit lauter Stimme aus seinem Fenster heraus.

"Was?" rief Klinger verdutzt, "erkenne ich denn deine Stimme nicht?"

Da antwortete Goethe mit belustigtem Lachen: "Weißt du, Klinger, du bist ein ganz unverschämter Bursche. Ich habe, als ich neulich bei dir war, deiner Magd geglaubt, daß du nicht zu Hause seiest und du willst jetzt mir selber nicht glauben?"

Goethe war in seinen letzten Lebensjahren sehr schweigsam. Nicht jedem Besucher gegenüber. Bestimmt aber, wenn ihn ein Engländer aufsuchte.

Der Dichter konnte es den Söhnen Albions nicht verzeihen, daß diese jedes Wort, das er mit einem von ihnen gewechselt, in den Zeitungen wiedergaben. Und um ihnen dazu keine Gelegenheit mehr zu geben, verhielt er sich einem englischen Besucher gegenüber stets sehr reserviert. Meist empfing er sie überhaupt nicht mehr.

Eines Tages aber hatte sich doch ein Engländer Zutritt verschafft. Goethe, schlechter Stimmung, eisige Abwehr im Gesicht, deutete stumm auf einen Stuhl. Der Engländer setzte sich schweigend, darauf wartend, daß Goethe das Gespräch beginne. Der Dichter indessen startete unverwandt stumm vor sich hin. So vergingen fünf Minuten. Nach Ablauf dieser kurzen Zeitspanne stand der Dichter auf und deutete dem Besucher durch Zeichen an, daß er seinen Besuch als beendet ansehe. Alle Anzeichen höchster Verwunderung im Gesicht, erhob sich der Engländer, schweigsam wie der Dichter. Letzterer geleitete seinen Gast wortlos aus dem Hause. Erst im Vorzimmer öffnete Goethe, dem wohl das Schweigen des Besuchers imponiert hatte, seine Lippen. "Walter Scott", sagt er, auf eine Marmorbüste zeigend. — "Ist tot!" entgegnete der Engländer. Und

mit dieser Feststellung fand dieser seltsame Besuch sein Ende.

Der bekannte Opernsänger Parinelli behauptete, daß in der Oper die Musik alles, der Text hingegen gar nichts bedeute und bewies dies, als es zu einer Wette kam, auf folgende Weise:

Er nahm die Arie aus der Zauberflöte: "Dies Bildnist ist bezaubernd schön", und sang sie einem Engländer mit folgendem unterlegten Texte vor:

"Die Bratwurst ist entsetzlich dick;

Der Seppel ist ein Galgenstrick!..."

und so weiter. Der Engländer wurde bis zu Tränen gerührt und der Sänger hatte die Wette gewonnen.



Gute Sportaufnahmen

nur mit einem höchstempfindlichen
sicheren Qualitätsfilm, also

mit



- höchstempfindlich 28° Sch.
- Orthochromatisch
- großer Spielraum